

# Predigt für Trinitatis 18.06.2000

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

L: Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes bitten.

*Kurze Pause*

L: Herr sende du deinen Heiligen Geist, damit an uns erfüllt wird was Paulus im Römerbrief schreibt:

„Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Evangelium.“

Lesung des Predigttextes: Matthäus 3,13-17  
Die Taufe Jesu

Liebe Gemeinde,

wir leben heute in einer modernen Zeit.

Einer Zeit, die von Technik und Wissenschaft geprägt ist.

In den letzten 100 Jahren hat die Technik rasante Fortschritte gemacht. Wir brauchen dazu nur die ersten Autos mit den heutigen zu vergleichen. Flugzeuge wurden gebaut, ja sogar auf dem Mond sind wir gelandet und das ist auch schon wieder 31 Jahre her.

Es scheint, als gäbe es nichts, was nicht durch die Wissenschaft erklärt werden kann.

Wir glauben an die Zuverlässigkeit der Technik. Wir glauben an dass, was wissenschaftlich erklärbar ist.

- Können wir moderne Menschen überhaupt noch an Gott glauben?
- Kann denn die Existenz Gottes wissenschaftlich bewiesen werden?
- Ist Gott nicht einfach nur eine Erfindung von einfachen Menschen, um sich unerklärliche Vorgänge in dieser Welt zu erklären?

Geht es uns nicht oft so, dass wir sagen:

„Nur was ich mit eigenen Augen gesehen habe kann ich glauben!“

Stellt sich uns nicht auch oft die Frage:

„Wie kann ein guter und barmherziger Gott das Leid in dieser Welt zulassen?“

Solche Fragen stellen sich auch schon kleine Kinder.

Als ich noch zur Schule ging und die biblischen Geschichten hörte, da dachte ich, dass es die Menschen damals viel leichter hatten an Gott zu glauben, da sie sein Handeln unmittelbar sahen.

Ich denke da an das Volk Israel, den Auszug aus Ägypten und die vorausgegangenen 10 Plagen.

Wir kennen die Geschichte Josefs ,der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde. Gott redete in Träumen zu ihm. Josef deutete die Träume des Pharaos mit den 7 fetten und den 7 dünnen Jahren.

Wir wissen auch, dass die Weisen aus dem Morgenland, die das neu geborenen Jesukind in Bethlehem besuchten, von Gott im Traum die Weisung erhielten, nicht zu Herodes zurück zu kehren.

Als Maria schwanger war, wollte Josef sie verlassen. Da erschien ihm im Traum ein Engel Gottes und redete mit ihm.

Gott redete damals auch direkt zu den Menschen.  
Wir kennen die Begegnung Mose mit Gott am brennenden Dornenbusch.  
Gott spricht mit Mose und gibt ihm die zehn Gebote.

Wir wissen, dass Gott zu den Propheten sprach.  
Wir wissen, dass Gott Jona befahl nach Ninive zu gehen und dort zu predigen.  
Jona weigerte sich und Gott brachte ihn doch gegen seinen Willen nach Ninive.

Ich stellte daraufhin meinem Religionslehrer die Frage:

„Warum spricht Gott heute nicht mehr zu uns Menschen?“

Er gab mir eine Antwort, die Sie wahrscheinlich nicht zufrieden stellen wird.

Ich jedenfalls war damals überhaupt nicht mit dieser Antwort zufrieden.

Sie lautet:

„Gott spricht auch heute noch zu uns Menschen, aber viele Menschen wollen ihn nicht hören.  
Viele Menschen können ihn auch nicht hören, weil ihr Leben von Unruhe und Hektik geprägt ist.“

Ich bestand damals darauf, dass es die Menschen früher doch leichter hatten an Gott zu glauben, schließlich war Jesus, der Sohn Gottes unter ihnen. Sie konnten Gott sehen.

Er redete von Gott und vom Himmel. Er tat Zeichen und Wunder.

Gott erschien dem Christenverfolger Saulus auf dem Weg nach Damaskus.

Gott sandte an Pfingsten seinen Heiligen Geist, so dass die Jünger in verschiedenen Sprachen predigen konnten.

All das behauptete ich, fehlt uns heute.

Ich zweifelte nicht an der Existenz Gottes. Aber Gott erschien mir sehr weit weg.

Ja ich glaubte damals, dass wir erst nach dem Tod in Gottes Gegenwart treten werden und aufgrund unserer Taten entschieden wird, ob wir in den Himmel oder die Hölle kommen.

Auch wenn meine Gedanken damals logisch waren, heißt das noch lange nicht, dass sie der Wahrheit entsprechen.

Ich will nun die folgenden Fragen klären:

1. War es früher einfacher an Gott zu glauben als heute?
2. Wie können wir von Gott wissen?
3. Ist Gott wirklich so weit von uns weg?

Zu 1.) War es früher einfacher an Gott zu glauben?

- Wenn wir die Geschichte vom Auszug aus Ägypten lesen, werden wir feststellen, dass Gott 10 Plagen schicken musste, bis der Pharao das Volk ziehen ließ. Er wollte einfach nicht an das Wirken Gottes glauben, obwohl Mose jede Plage vorher angekündigt hatte. Wenn wir weiter lesen, stellen wir fest, dass das Volk Israel in der Wüste auch an Gott zweifelte, obwohl es sein Handeln persönlich erlebt hat.

2.Mose 16,2:

„Da murrte die ganze Gemeinde der Söhne Israel gegen Mose und Aaron in der Wüste. Und die Söhne Israels sagten zu ihnen: Wären wir doch durch die Hand des Herrn im Land Ägypten gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung! Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung an Hunger sterben zu lassen.“

- Als Jesus einen Bessenen heilte, sprachen die Pharisäer:  
Mt 9,33:  
„Er treibt die Dämonen aus durch den Obersten der Dämonen.“  
Obwohl sie die Wunder sahen, konnten sie nicht glauben.
- Als an Pfingsten der Heilige Geist auf die Jünger kam und sie in verschiedenen Sprachen predigten, da heißt es in Apg 2,13:  
„Andere aber hatten ihren Spott mit ihnen und sprachen: Sie sind voll von süßen Wein.“

Ich denke, dass wir aus diesen Beispielen sehr deutlich sehen können, dass es früher auch nicht einfacher war als heute an Gott zu glauben.

Zu 2.) Wie können wir von Gott wissen?

Es gibt mehrere Quellen in denen sich Gott den Menschen offenbart.

- Gott offenbart sich allen Menschen in seiner Schöpfung.  
Röm 1,20:  
„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken.“
- Gott offenbart sich in der Geschichte.  
Wir können das Handeln Gottes an seinem auserwählten Volk den Juden erkennen.  
Obwohl sie aufs bitterste verfolgt und über die ganze Welt zerstreut wurden, so sammeln sie sich heute wieder.
- Gott offenbart sich allen Menschen auch im Gewissen:  
Röm 2,15:  
„Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt.“
- Gott offenbart sich uns aber auch direkt. Der heutige Sonntag ist danach benannt:  
„Trinitatis“  
Zu deutsch: Dreieinigkeit.  
Gott offenbart sich uns als der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.  
Den Vater erkennen wir, wenn wir im Alten Testament das Handeln Gottes mit seinem Volk verfolgen.  
Über den Sohn berichten uns die Evangelien.  
Aber was wissen wir eigentlich vom Heiligen Geist?  
Wir erinnern uns an Pfingsten, wie der Heilige Geist die Jünger erfüllte und sie in verschiedenen Sprachen predigten.  
Aber ist das alles?  
Liegt somit das Wirken des Heiligen Geistes in der Vergangenheit?  
Wir kommen nun zur Beantwortung der dritten Frage.

3.) Ist Gott wirklich so weit weg?

Nein.

Gott ist heute, jetzt und hier anwesend.

Jesus hat uns versprochen:

Mt 18,20:

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Gott sitzt aber nicht nur hier vorne in der ersten Reihe. Gott ist uns noch viel näher.

Gottes Heiliger Geist wohnt in einem jeden Gläubigen.

Dazu hören wir die Worte der Heiligen Schrift:

1.Kor 3,16

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Eph 1,13-14

„In ihm <seid> auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Der ist das Unterpand unseres Erbes auf die Erlösung <seines> Eigentums zum Preise seiner Herrlichkeit.“

Die Bibel sagt uns, dass Gott uns so nahe kommen will, dass er uns seinen Heiligen Geist gibt. Der Heilige Geist wird als Pfand unseres Erbes bezeichnet.

Was ein Pfand ist, das wissen wir alle vom Weinfest. Man muss für einen Maßkrug ein Pfand bezahlen und bekommt bei Rückgabe des Krugs sein Pfand zurück.

Der Heilige Geist wird uns von Gott als Pfand für unser Erbe gegeben.

Das Erbe ist die Auferstehung und das ewige Leben bei Gott. Durch das Pfand verbürgt sich Gott dafür, dass er uns zu sich in den Himmel holen wird und wir dort ewig mit ihm leben.

Jesus versprach uns:

Joh 14,2-3

„Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“

Liebe Gemeinde,

am Anfang habe ich die provokative Frage gestellt:

„Wie kann ein guter und barmherziger Gott das Leid in dieser Welt zulassen?“

Es wurden viele Bücher zu diesem Thema geschrieben und es lässt sich doch keine zufriedenstellende Antwort finden.

Jesus selbst erlebte viel Leid, als er in unsere Welt kam. Aber er versprach uns, dass er uns in diesem Leid nicht alleine lässt:

Joh 14,16-17

„und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Der Heilige Geist ist uns als Tröster in diese Welt gesandt, in der wir oft des Trosts bedürfen. Wir müssen uns auch im Klaren darüber sein, dass wir nur Reisende sind und keine dauerhafte Bleibe in dieser Welt haben.

Die Bibel beschreibt dies im Hebräerbrief:

Hebr 13,14

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Ich bete darum, dass der Heilige Geist reichlich in uns wohnen möge, uns tröstet in schweren Zeiten und unseren Blick immer wieder aufs Ziel ausrichtet:

Die Gemeinschaft mit Gott, hier, jetzt und in alle Ewigkeit.

Amen.

**L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

**G: Amen.**

Verfasser: Dietmar Nickel